

Wer ist Jesus Christus für mich?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **51 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer ist Jesus Christus für mich?

Im Sommer 1972 haben die Salzburger Hochschulwochen das aktuelle und zeitlos-wichtige Thema abgewandelt: «*Die Frage nach Jesus*». Unter eben diesem Titel sind die Salzburger Vorlesungen in dem von Ansgar Paus besorgten Sammelband erschienen (Graz: Styria 1973), während die Ergebnisse und Kurzfassungen der Seminarien von Stanis-E. Szydzik im Band «Jesus und die Sinnfrage» (Bonn: Kath. Akademikerverband 1973) herausgegeben wurden.

Die unmittelbare Anregung zu vorliegendem Heft gaben aber zwei Bücher, welche — neben mehreren ähnlichen Publikationen — die alte, die Christenheit durch alle Jahrhunderte hindurch bedrängende und erregende Frage nach Jesus Christus aufgreifen und dem Suchenden Lösungen und Wege zur Christus-Begegnung aufzeigen: *Heinrich Spaemann* sammelte «100 zeitgenössische Zeugnisse» in: «Wer ist Jesus von Nazaret — für mich?» (München: Kösel 1973); *Jan Rainer Hermanns* erstellte den «Sozialreport über Jesus-Leute in Deutschland» unter dem Titel «Kennst Du Jesus?» (München: Kösel 1972). Angesichts dieser Christus-Zeugnisse aus unserer Zeit erhob sich die Frage nach der Bezeugung des Herrn in frühern Jahrhunderten, ja zu Beginn des Glaubens an Christus.

Die Apostel und Jünger, die Jesus von Angesicht gekannt haben, sollten als erste gehört werden. Sodann die Kirchenväter, die Heiligen und die Mystiker, schliesslich heutige Christen, Theologen und Laien. Doch kann hier einzig ein winziger Teil aus dem reichen Schatz der Christus-Bekenntnisse aus der christlichen und kirchlichen Tradition und Literatur zu Wort kommen. Auswählen bedeutet immer auch weglassen; hier: auf bedeutende Texte um des Masses willen verzichten. Nur zu gern hätten wir einen Abschnitt aus Romano Guardinis «Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament» (Würzburg 1936), oder aus «Der Herr» (Würzburg 1937) aufgenommen sowie das Kapitel «Einheit im Sakrament» aus Othmar Perlers Augustinus-Buch «Weisheit und Liebe» (Olten und Freiburg i. Br.: Walter 1952). Es orientiert trefflich über unsere Verbindung mit Christus durch Taufe und Eucharistie.

Die Mönchsväter *Benedikt* und *Bernhard*, die das Antlitz des christlichen und kulturellen Europa entscheidend mitgeprägt haben, mögen für das Mittelalter ihr Christus-Zeugnis ablegen — herzlichen Dank den beiden Verfassern aus Einsiedeln und Hauterive, zwei Spezial-

sten auf diesem Gebiet! —, die Schriftsteller Luis Trenker (geb. 1892) und Luise Rinser (geb. 1911) für unsere Zeit. (Auf Texte von Paul Claudel und Reinhold Schneider muss verzichtet werden.)

Mehr Raum ist den Mystikern eingeräumt. Unter «Mystik» verstehen wir vertiefte Religiosität, meditierte, erlebte, erlittene Christus-Zugehörigkeit. Die wenigen Ausgewählten stehen für Ungezählte vor uns. Mechthild von Hackeborn führt zum Verständnis der Herz-Jesu-Verehrung. Ein besonderes Anliegen war es, auf die Christus-Mystik von Pierre Teilhard de Chardin und M. Gertrudis Schinle hinzuweisen: Glaubenshelfer unserer Zeit.

All diese Texte führen wieder und wieder zur Bezeugung Christi in der Heiligen Schrift zurück und lassen uns etwas vom *Christus-Geheimnis* erahnen. Die Anregung zu bieten, selber fragend, meditierend und betend in dieses Christus-Geheimnis einzudringen, ist ihr Anliegen. Wie dem Kerkermeister vor Paulus und Silas (Apg 16,30f.) sollte sich uns die Frage auf die Lippen drängen: «Was muss ich tun, um gerettet zu werden?» Die Apostel erwiderten: «Glaube an Jesus, den Herrn, so wirst du und dein Haus gerettet werden!»

Die *Kirche* ihrerseits tritt vor der Frage nach Jesus und ihrer Beantwortung neidlos zurück. Der tiefer Denkende und im geistlichen Leben Voranschreitende wird bald jener Wahrheit gewahr, die Jeanne d'Arc so ausdrückte: «Ich bin der Meinung, dass Christus und die Kirche genau das gleiche sind» (zit. bei Spaemann 108).

«Wärest du nur einmal in das Innere unseres Herrn tief genug eingedrungen», schreibt der Verfasser der «Nachfolge Christi» (Thomas von Kempen zugeschrieben), «hättest du nur ein Fünkeln von seiner brennenden Liebe in deinem Herzen aufgefangen . . .» (II, 1). Es liegt an uns, verehrte Leser, diesen Satz nach der Lektüre des Heftes zu Ende zu führen.

Wir sind Zeugen all seiner Taten (Apg 10, 39)

Bezeugung Jesu im Neuen Testament

Die Redaktion